

hat in dasjenige, was die Weisen aller Zeiten genannt haben die N o t w e n d i g k e i t e n, in die der Mensch sich zu finden hat.

Gegenüber dem die Erde überdeckenden materiellen Leben, wie es insbesondere das 19. Jh. heraufgebracht hat, u. welches in viel umfassenderer Weise noch die späteren Zeiten der Menschheit bringen werden, gegenüber diesem materiellen Leben gibt es keine - aus einer Sympathie mit den alten Zeiten genommene - berechtigte Kritik, sondern nur die E i n s i c h t, daß es das Schicksal unserer Erdenplaneten ist. Mag man die alten Zeiten von einem gewissen Gesichtspunkt aus schön nennen, mag man sie betrachten wie einen Frühling oder Sommer der Erde, zu wettern dagegen, daß auch andere Zeiten kommen, wäre ebenso unverständig, wie es unverständig wäre, unzufrieden damit zu sein, daß auf Frühling u. Sommer Herbst u. Winter folgen. Deshalb müssen wir es schätzen u. lieben, wenn aus einem innerlichen mutigen Entschluß heraus unsere Freunde gerade inmitten des allernmodernsten Lebens u. Treibens eine Stätte unseres geistigen Lebens schaffen. Und recht wird es sein, wenn auch diejenigen, die nur für den heutigen Tag unserem Zweige ihren Besuch gemacht haben, mit dankbarem Herzen weggehen gerade für die schöne, u. in echt geisteswissenschaftlichem Sinne gehaltene T a t unserer Bochumer Freunde. Das ist ja das so lieb Sympathische bei dem, was wir ja seit Jahren unsere Logen-Einweihungsfeiern nennen, daß sich bei solchen Gelegenheiten zu dem Kreise derer, die sich an irgend einem Orte zusammengesetzt haben, auswärtige Freunde, oftmals von weit her, finden - dadurch geschieht es, daß diese auswärtigen Freunde zunächst in unmittelbarer Anschauung entzünden können das innere Feuer ihrer Dankbarkeit, das wir hegen müssen für alle diejenigen, die solche Zweige gründen, u. daß auf der anderen Seite sie mitnehmen können einen lebendigen Eindruck, der die Gedanken wach erhält, die wir dann von über allher der Arbeit eines solchen Zweiges zu-

zusenden, damit diese Arbeit durch die stärkenden Gedanken fruchtbar werden kann, wissen wir doch, daß Gedanken nicht nur das sind, was der Materialismus glaubt, daß G e d a n k e n lebendige Kräfte sind, die, wenn wir sie in Liebe vereinigen über irgend einer Stätte unseres Wirkens, z.B. - dort H i l f e sind. Und überzeugt möchte ich sein dürfen, daß auch von diesem heutigen Beisammensein diejenigen, die ihr Besuch zusammengebracht hat, mitnehmen den Impuls, oft u. oft an die Stätte unserer Arbeit zu denken, damit fühlen können unsere lieben Freunde hier, wenn sie still beisammensitzen unter sich, sich vertiefend in das, was uns durch der Hierarchien G n a d e an geistiger Erkenntnis wird, damit, wenn so still unsere Freunde wieder beisammensitzen, sie das Gefühl haben dürfen, daß von allen Seiten her in ihren Arbeits-ihren geistigen Arbeits-R a u m die stärkenden Gedanken kommen.

Hinzuschauen auf das, was ist u. nicht eine unberechtigte Kritik am Sein zu üben, das lernen wir ja gerade allmählich durch unsere theos. Weltanschauung. Ganz zweifellos müssen wir uns gestehen; Die E r d e macht eine Entwicklung durch, u. wenn wir mit unserer theos. Erkenntnis ausgerüstet, ja schon, wenn wir verständig mit dem, was wir außerhalb der theos. Erkenntnis wissen können zurückblicken in frühere Zeiten der Erdenentwicklung, so erscheinen uns frühere Zeiten gegenüber der Zeit der Eisenbahnen, der Maschinen u. der Elektrizität, der elektrischen Ströme, von denen die Erde durchwellt wird, gegenüber dieser Erde erscheinen uns frühere Zeiten wie Frühling u. Sommer u. die Zeiten, in die wir eingetreten sind, erscheinen uns wie Herbst-u. Winterzeiten der Erde. Aber nicht ist es an uns, darüber zu klagen, sondern wir müssen dies als Notwendigkeit hinnehmen, ebensowenig, wie es wäre an den Menschen zu klagen wenn der Sommer zu Ende ist, daß nun Herbst u. Winter kommen - dann rüstet sich die Menschenseele seit langen Jahrhunderten, um das Zeichen für das Eintreten des lebendigen W o r t e s in die Erdenentwicklung in der Tiefe der Winternacht aufzurichten, u. damit **zeigte** das Menschen-

hers, zeigte die Menschenseele, daß sie wisse, daß geschaffen werden muß jenes L e b e n d i g e, daß der Sommer von außen, ohne des Menschen Zutun gibt, durch menschliches Zutun aus dem I n n e r n heraus. Erfreuen uns die sprießenden, sprossenden Frühlingskräfte, die von sanften Sommerkräften ohne unser Zutun von außen abgelöst werden, deckt uns zu der Winter mit seiner Schneedecke, was uns sonst während des Sommers ohne unser Zutun erfreut u. immer neu den Beweis erbringt, daß göttlich geistige Kräfte durch die Welt wallen, so errichten wir uns während der kalten, finsternen Winterzeit das, was in den Winter hineinstrahlt als die sommerliche Zukunftshoffnung, die uns sagt, daß, wie nach jedem Winter es wieder Frühling u. Sommer wird, wieder ein Erdenfrühling u. ein Erdensommer kommen wird. So errichtet sich das Menschenherz das Zeichen von dem e w i g lebendigen Leben. Und neben diesem Zeichen fühlen wir uns heute verbunden, mit unseren Bochumer Freunden ihre vor einiger Zeit hier begründete Loge einzuweihen. Schön, ist es, daß wir sie unmittelbar vor dem Weihnachtsfeste einweihen können. Es wird vielleicht Manchem, der zunächst oberflächlich hört von alledem, was über den Christus-Jesus durch unsere Geisteswissenschaft verkündet wird, was sich dieser Geisteswissenschaft offenbart, über den Christus-Jesus, es wird vielleicht Manchem, der zunächst oberflächlich herantritt, so erscheinen, als ob wir an die Stelle der früheren Einfachheit u. Kindlichkeit des Weihnachtsfestes mit seinen Erinnerungen an die schönen Szenen des Mathäus- u. Lukas-Evang., wie wenn wir an die Stelle dessen etwas ungeheuer Kompliziertes setzen würden. Müssen wir doch die Menschenseelen darauf aufmerksam machen, daß im Beginn unserer Zeitrechnung zwei Jesusknaben eintraten in die irdische Entwicklung, müssen wir doch davon sprechen, wie das I c h des einen Jesusknaben hinüberzog in die Leiber des anderen Jesus-Knaben, müssen davon sprechen, daß im 30. Lebensjahr die Christuswesenheit sich herabsenkte u. 3 Jahre lang in der Hülle des Jesus von Nazareth lebte. Es könnte leicht erscheinen, als ob all die Liebe, als ob all die In-

nigkeit, die die Menschen durch Jahrhunderte lang zu ihrem Heile aufzubringen wußten, wenn ihnen vorgeführt wurde das Jesuskind in der Krippe, von den Hirten umgeben, wenn zu ihren Ohren tönte das wunderbar eindringliche Weihnachtslied, wenn die Weihnachtsspiele da u. dort gefeiert würden, wenn die das kindliche Herz erfreuenden Lichter am Tannenbaum hell erschienen, -es könnte scheinen, daß gegenüber dem, was so unmittelbar im Schauen das menschliche Herz zur Innigkeit, zur Liebe entzündete, als wenn dem gegenüber erlöschen müßte das warme Gefühl, die warme Empfindung, wenn man erst aufzunehmen hat die komplizierten Ideen von den zwei Jesusknaben dem Hinübergehen des einen I c h in die Leiber des anderen Knaben, von dem Heruntersinken einer göttlich-geistigen Wesenheit in die Leibes-hülle des Jesus von Nazareth. Doch dürfen wir uns solchen Gedanken nicht hingeben, u. schlimm wäre es, wenn wir nicht auch auf diesem Gebiet dem Gesetz der Notwendigkeiten uns fügen wollten. Ja, m. l. Fr., in den Orten, die draußen liegen, am Waldestrand oder inmitten der Äcker u. Wiesen, den Orten, zu denen heruntersprachen die schneebedeckten Berge u. Felsen-oder die weiten Ebenen u. Seen, in jenen Orten, die nicht durchsogen waren von Schienensträngen u. Telegraphenlinien-da konnten die Herzen wohnen, die unmittelbar entzündet wurden, wenn die Krippe aufgebaut wurde u. erinnert wurde an das, was das Mathäus-u. Luc. Evang. von der Geburt des wunderbaren Kindleins erzählen, wenn diese Erzählungen wieder aufgefrischt wurden. Aber was in diesen Erzählungen enthalten ist, was geschehen ist auf Erden, sodaß diese Erzählungen davon Zeugnisse sind, das l e b t u. wird weiterleben, nur braucht eine Zeit, welche eintritt, wir dürfen sagen in den E r d e n - W i n t e r der Eisenbahnen u. Telegraphendröhre, u. der Essen-eine solche Zeit braucht stärkere K r ä f t e in der Seele, um gegenüber dem äußeren Mechanismus, um gegenüber der äußeren Materialität viel stärker innerlich das Herz zu ergreifen, die Seelen zu erschüttern, um von der Wahrheit dessen, was ein-

mal geschehen ist, zur Vorbereitung des Mysteriums v. Golg., immerlich so überzeugt zu sein, daß es im Herzen lebt, fest, wie auch äußerlich die mechanische Ordnung in das Erdensein sich einlebt. Anders durfte die Kunde von dem Kinde von Bethlehem dringen in die Seelen, die am Waldesrand, an Bergeshängen, an Seen u. an Äckern wohnen durften, anders muß sie dringen von dem gleichen Wesen zu denjenigen, welche den jetzigen äußeren Daseinsbedingungen gewachsen sein müssen. Aus diesem Grund geben uns für die heutige Zeit die j., welche wir nennen die "Meister der Weisheit u. des Zusammenklanges der Empfindungen" von jenen höheren Zusammenhängen Kunde, die wir betrachten müssen, wenn von dem Kinde zu Bethlehem die Rede ist. Wir stehen dann mit unserer neuen Erkenntnis nicht minder seelenerfüllt vor dem Weihnachtsbaum, weil wir anderes noch wissen müssen, als frühere Zeiten gewußt. Im Gegenteil: wir lernen besser verstehen diese früheren Zeiten. Wir lernen verstehen, warum die Freude, die Zukunftshoffnung, die zukunftsichere Freude aus den Augen sprachen von Jung u. Alt am Weihnachtsbaum u. an der Krippe. Man lernt verstehen, wie da noch mehr lebte als das, was man so unmittelbar sehen konnte, wenn wir wiederum in unserm Sinne die Gründe uns darlegen, warum wir so innige Liebe, so tiefe, tiefe innige Liebe empfinden zu dem Kinde von Bethlehem. Der eine der Jesusknaben, der aus der nathanischen Linie des Hauses David, er darf im höchsten Sinne, im allerhöchsten Sinne genannt werden das "Kind der Menschheit", das Menschen-kind. Denn was fühlen wir denn gegenüber diesem Kinde, dessen Wesenheit noch hindurchglänzt noch durch die Schilderungen des Lucas-Evangeliums.

Die Menschheit hat ihren Ursprung genommen mit dem Erden-Ursprung, aber vieles ist über die Menschheit hingegangen im Laufe der lemurischen, der atlantischen, der nachatlantischen Zeit, u. wir wissen, daß das, was über die Menschheit dahingezogen ist, ein Abstieg war. Was vorhanden war in der Menschheit in der Urzeit, ein Urwissen

u. Urschauen, ein Urzusammenhang mit göttlich-geistigen Kräften, ein altes Erbgut, das Wissen von dem Zusammenhang mit den Göttern, dies hat sich mehr u. mehr herabgestimmt. Immer mehr u. mehr wurde herabgestimmt, wurde ausgelöscht das, was so aus Götterzeiten in den Seelen lebte. Und die Menschen sind geworden so, daß sie im Laufe der Zeiten immer weniger u. weniger fühlten das ihr unmittelbares Wissen von dem Zusammenhang mit den Göttern, mit den göttlich-geistigen Urgründen. Immer mehr u. mehr wurden sie herausgeworfen auf das Feld bloßen materiellen Schauens, des Sinnenseins. Nur im anfänglichen Menschenleben, im Kindesleben, wußte man die Unschuld zu verehren, zu lieben, im K i n d e s - L e b e n des Menschen, der noch nicht angenommen hatte die Niedergangskräfte der Erde. Wie sollte man nicht erkennen, da wir jetzt wissen, daß mit einem der Jesusknaben eine Wesenheit auf die Erde kam, welche vorher nicht auf der Erde als Mensch war, welche eine Seele war, welche nicht mitgemacht hatte die übrige Erdenentwicklung der Menschheit, welche gleichsam zurückbehalten war—Sie können darüber nachlesen in meiner Geheimschwissenschaft— in dem U n s c h u l d s Z u s t a n d e vor der lufiferischen Versuchung. Sodaß eine solche Seele als eine—in einem viel, viel höheren Sinne als man meint "Kindliche Menschenseele" zur Erde gekommen ist, wie sollte man nicht diese Menschenseele erkennen als das

" K i n d d e r M e n s c h e i t " ?

Was wir Menschen haben, selbst nicht im zartesten Kindheitsalter, weil wir ja die Ergebnisse früherer Inkarnationen in uns tragen, was wir in keinem von uns noch erblicken können selbst nicht in dem Augenblicke, wo wir die Augen zuerst aufschließen auf dem Erdenfeld, mit dem Kinde stellt es sich dar, was als der Lucas-Jesusknabe die Erde betrat. Denn es war ja in dem Kinde eine Seele, die vorher nicht auf Erden in einem Menschenleibe geboren worden war, die zurückgeblieben worden war von den Menschenseelen, als die Menschheitsentwicklung damals auf der Erde neu begann, u. die damals im Beginn unserer Zeitrechnung, ganz im Kindheitsstadium des Menschen auf Erden erschien. Daher jenes wunder-

bare Ereignis, das uns die Akasha-Chronik enthüllt, als diese Kind, der nath. Jesusknabe, unmittelbar nach seiner Geburt nur seiner Mutter verständliche Laute hervorbrachte, Laute, die nicht ähnlich waren einer der gesprochenen Menschensprachen der damaligen Zeit oder irgendeiner Zeit, aus denen aber herausklang für die Mutter das, was wie eine Botschaft aus Welten, die nicht Erdenwelten sind, wie eine Botschaft aus höheren Welten. Daß dieses Jesuskind sprechen konnte, m. l. Fr., das ist das Wunderbare, von seiner Geburt an sprechen konnte. Und wuchs es heran so, als ob es konzentriert in seiner Wesenheit alles das enthalten wollte, was an Liebe u. Liebefähigkeit gewissermaßen a l l e Menschen z u s a m m e n aufbringen können. Denn die große Genialität der Liebe war es, die in ihm lebte. Nicht konnte es viel lernen von dem, was Menschenkultur errungen hatte, was im Laufe der Jahrtausende errungen war, das konnte der Knabe bis zu seinem 12. Jahre wenig erlernen. Da er das nicht konnte, ging dann das andere I c h in ihn über in seinem 12. Jahre. Aber alles das, was er berührte von seiner frühesten Kindheit an, das war von der verkörperten Liebe berührt. Alle Eigenschaften des Gemütes, alle Eigenschaften des Gefühles, die wirkten so, wie wenn der Himmel die Liebe auf Erden gesandt hätte, damit in die Winterszeit der Erde hineingetragen werden könne ein L i c h t, das in die Dunkelheit der Menschenseele leuchte, hineinleuchte, wenn die Sonne während dieser Winterszeit ihre äußere Kraft nicht entfaltet. Wenn später der C h r i s t u s einzog in diese menschliche Hülle, so müssen wir eingedenk sein, daß diese Christuswesenheit sich auf Erden nur verständlich machen konnte dadurch, daß sie zu wirken hatte durch diese Hüllen hindurch. Die Christuswesenheit ist kein Mensch, die Christuswesenheit ist eine Wesenheit der höheren Hierarchien. Auf Erden mußte sie durch 3 Jahre hindurch als Mensch unter Menschen leben. Dazu mußte ihr ein Mensch entgegengeboren werden, von der Art, wie ich es oft geschildert habe, u. es kam der nath. Jesusknabe. Und weil dieses Menschenkind nicht hätte aufnehmen können, da es ja vorher

da es ja vorher nicht die Erde betreten hatte, nicht hatte die Vorbereitungen früherer Inkarnationen, weil es nicht hätte aufnehmen können das, was die Menschheit an Kultur errungen hatte, so drang in dieses Kind eine Seele, die diese Kulturerrungenschaften sich im höchsten Sinne erobert hatte: die Zarathustra-Seele. Und so sehen wir den wunderbaren Zusammenklang, als dann der Christus-Jesus vor uns steht, das Zusammenwirken dieses Menschenkindes, das des Menschen beste Erdenanwartsschaft-Kraft: die Liebe, hinübergerettet hatte aus Zeiten, als der Mensch noch nicht der luziferischen Versuchung verfallen war, bis zum Beginn unserer Zeitrechnung, wo es zum erstenmal auf der Erde verkörpert erschien. Wir sehen das Zusammenwirken dieses Menschenkindes mit dem entwickeltesten Menschen-Propheeten: mit Zarathustra, mit jener geistigen Wesenheit, die ihre eigentliche Heimat hatte bis zum Mysterium v. Golgatha innerhalb der Reiche der höheren Hierarchien, u. die dann ihren Schauplatz auf Erden zu nehmen hatte, indem sie durch das T o r der Leiber einzog in ihr Erdendasein. Dasjenige, was auf Erden das Höchste ist; u. was wir nur der Anlage in seiner Reinheit erschauen können in dem noch ungeschuldigen Blick des Menschenwesens aus den Augen des Kindes, das brachte in allerhöchstem Maße das Menschenkind mit. Dasjenige, was auf Erden als Höchstes erreicht werden kann, das trug zu diesem Menschenkinde bei: Z a r a t h u s t r a -u. das, was der Himmel geben konnte der Erde, damit die E r d e geistig empfangen, was sie in jedem Sommer neu empfängt durch die verstärkte Kraft der Sonne, das empfing die Erde durch die Christuswesenheit. Man wird nur verstehen lernen müssen, was also mit der Erde geschehen ist. Und für die kommenden Zeiten wird die Seele schwellen können in Innigkeit, wird die Seele noch erkräften können von einer Kraft, die stärker sein wird als alle Kräfte, die bisher sich angeschlossen haben an das Mysterium v. Golgatha, in einer Zeit, in der äußerlich wenig finden kann das Erstarken dieser Kraft, die sich hinneigt zu des Menschen wahrer Quellkraft

zu des Menschen innerster Wesenheit, wie diese Wesenheit erfließt aus dem geistigen Kosmos. Aber wir müssen uns erst, um ein solches voll zu verstehen, wie man einmal verstand das Jesuskind am Weihnachtstage, wir müssen uns erst aufschwingen zur Erkenntnis des Geistigen, Zeiten werden kommen, in denen man gewissermaßen mit den Augen der Seele hinschauen wird auf das Erdengeschehen. Dann wird man so manches sich sagen, was man heute noch nicht in weiten Kreisen sagen kann, wozu uns heute nur die Geisteswissenschaft befähigt, es zu sagen. Meine lieben Freund, wir sehen den Frühling heraufziehen, wir sehen während des heraufziehenden Frühlings die auf der Erde sprießenden, sprossenden Pflanzen, wir fühlen unsere Freude sich entflammen an dem, was aus der Erde heraus kommt. Wir fühlen die Kraft der Sonne immer stärker u. stärker werden, bis zu jener Höhe, wo sie unseren Leib jauchzend macht, bis zur Johannis-Sonne, die gefeiert wurde in den nordischen Mysterien. Die Eingeweihten der nord. Mysterien, sie wußten, daß sie sich über die Erde ergießt, mit ihrer Wärme u. mit ihrem Licht, um das Walten des Kosmos zu offenbaren. Wir schauen, wir fühlen das alles. Wohl schauen u. fühlen wir während dieser Zeit auch Anderes. Es krachen hinein manchmal in die strahlende Frühlingssonne, wenn Wolken diese Sonne überziehen, es krachen hinein in die Gegend Donner, es ergießen sich unregelmäßig die Regengüsse über die Oberfläche der Erde, u. wir verspüren dann die unendliche, durch nichts zu beeinträchtigende Harmonie u. Regelmäßigkeit des S o n n e n g a n g e s u. die-gebrauchen wir das Wort: wetterwendische Wirksamkeiten der Geistigkeiten, die auf Erden wirken als Regen u. Sonnenschein, als Gewitter, als andere Erscheinungen, die abhängen von allem Möglichen, unregelmäßig Scheinendem, gegenüber dem regelmäßigen, harmonischen Sonnengange u. seiner Folge u. seiner Folge für die Entwicklung der Pflanzen u. alles dessen, was auf der Erde lebt. Unregelmäßige Harmonie der Sonnenwirksamkeit u. das Wetterwendische, Launische dessen, was unmittelbar in unserer Atmosphäre vorgeht. Wir fühlen das wie eine Zweiheit.

Dann aber fühlen wir, wenn der Herbst naht, das Absterben des Lebendigen, das Hindorren desjenigen, was uns erfreute, u. wir haben ein Mitgefühl der Natur u. unsere Seelen werden vielleicht traurig über das Absterben der Natur. Die wärmende, leuchtende Kraft der Sonne schwindet hin. Das, was regelmäßig das Weltall durchwallt, wird unsichtbar u. unwahrnehmbar für die Winterzeit. Das behält den Sieg, was wir als wetterwendisch bezeichnen, was sich hinneinmischt in das Harmonische der Sommerzeit, das siegt dann. Es ist wahr, was noch ältere Zeiten wußten, u. was unserer materialistischen Zeit geschwunden ist, daß zur Winterzeit siegt der Egoismus der Erde gegenüber den Kräften, die, durchdringend unsere Atmosphäre, aus dem weiten Weltensein auf unsere Erde niederströmen u. das Leben dieser Erde erwecken. Und wie eine Zweiheit erscheint uns so die ganze äußere Natur. Ganz verschieden das Frühlings- u. Sommerwirken u. das Herbst- u. Winter-Wirken. Wie wenn die Erde wie wenn die Erde selbstlos würde u. sich hingäbe der Umarmung des Weltalls, aus dem die Sonne ihr Licht u. Leben sendet u. Leben erweckt, erscheint uns die Frühlings- u. Sommerzeit, wie in ihrem Egoismus aus sich hervorzaubernd alles das, was in ihrer eigenen Atmosphäre enthalten ist, u. sich hervorbringen kann, stehen Herbst u. Winter vor uns, besiegend durch Materie u. Eigenwirken das Sonnenwirken, das Weltall wirken, so erscheint uns die W i n t e r - Erde.

Und wenn wir mit dem Blick, den uns die geistige Forschung eröffnen kann von der Erde ab u. auf uns selbst sehen, wenn wir überhaupt über das Materielle hinaus zu dem Geistigen schauen, dann erblicken wir noch etwas anderes. Wir wissen es ja, : in dem, was im Frühling u. im Sommer um uns her sich abspielt u. so ausschaut, als wenn nun in die Entfaltung der Sonnenkraft hineinwirkten die wetterwendischen Kräfte der Erdenatmosphäre u. in dem leben die Elementargeister, in dem leben unzählige geistige Wesenheiten, die in dem Elementarreich die Erde umspielen, niedere Geister u. höhere Geister. Niedere Geister, die erdgebunden sind in dem Elementarreiche, die erdulden müssen während der

Frühlings- u. Sommerzeit, daß die höheren Geister, die aus dem Weltall herniederströmen, eine größere Herrschaft ausüben, sie zu Dienern machen. Das, was geistig von der Sonne herabströmt, macht zu Dienern die dämonischen Kräfte, die im Egoismus der Erde walten, u. während der Frühlings- u. Sommerzeit der Erde sehen wir, wie die Geister der Erde, der Luft, des Wassers u. Feuers Diener werden der kosmischen Geister, die ihre Kräfte herabsenden auf die Erde. Und wir verstehen da den ganzen geistigen Zusammenhang der Erde u. des Kosmos - dann gehen auf unsere Seelen während der Frühlings- u. Sommerzeit in dieser Beziehung u. wir sagen uns: " Du Erde, Du zeigst uns selbst, indem Du die Geister, die die Diener des Egoismus sind, machst zu Dienern der kosmischen Geister, die da Leben hervorzaubern aus deinem Schoß, das du selbst nicht hervorzaubern könntest, wie du in Zusammenhang stehst mit dem Kosmos.

Dann schreiten wir der Herbst- u. Winterzeit entgegen, dann spüren wir den Egoismus der Erde, spüren, wie mächtig die Angelegenheiten der Erde gebunden sind an die Geister, die sich losgelöst haben während der Saturn-, Sonnen- u. Mondenzeit, wir spüren, wie sie sich abgeschlossen haben gegenüber dem Wirken das aus dem Kosmos herüberströmt. Wir fühlen uns in der egoistisch sich erlebenden Erde.

Dann halten wir vielleicht E i n s c h a u in uns selbst, dann prüfen wir unsere Seele mit ihrem Denken, Fühlen u. Wollen. Wir prüfen uns ernstlich u. fragen uns: Wie tauchen aus den Untergründen unsere Gedanken auf, wie tauchen erst unsere Gefühle, Empfindungen, Affekte auf? Haben sie jene Regelmäßigkeit, mit der die Sonne ~~unserer~~ Erde beherrscht durch das Weltall zieht u. der Erde die aus ihrem Schoße hervorzaubernden Lebenskräfte verleiht? Das haben sie nicht! Die Kräfte, die in unserem Fühlen, Denken u. Wollen sich zeigen im Alltag, sie sind schon ihrer Außenseite nach ähnlich dem wetterwendischen Treiben in unserer Atmosphäre. So wie Blitz u. Donner hereinbrechen, so brechen die Leiden-schaften herein in die Seele; so wie kein Gesetz regelt Regen u. Sonnenschein, so brechen die menschlichen Gedanken herauf aus den Tiefen der

Seele. Mit dem, wie Wind u. Wetter wechseln, müssen wir schon äußerlich unser Seelenleben vergleichen, u. nicht mit einer Regelmäßigkeit, mit der die Sonne unsere Erde beherrscht. Ja, m.l. Fr., so ist es, u. das zeigt uns auch die Geisteswissenschaft. Da draußen sind ~~die~~ es die Luft- u. Wasser- u. Feuer- u. Erd-Geister, die da wirken im Elementarreich u. die eigentlich den Egoismus der Erde darstellen, in uns selbst sind es die Elementarkräfte, aber die Kräfte, die unser Alltagsleben regeln, sind Embryonen, Kleinwesen, die nur als K e i m, aber doch als Keime, die gleichen den Elementarwesen, die draußen in allem Wetterwendischen enthalten sind. Wir tragen die Kräfte derselben Welt in uns, indem wir denken, fühlen u. wollen, die als Dämonenwesen im Elementarreich in Wind u. Wetter leben.

Als die Zeiten herannahten, in denen die Menschen, die an der Grenzscheide standen der alten u. neuen Zeit fühlten, es kam eine solche W i n - t e r-Zeit der Erde, ja-m.l. Fr.-da gab es unter diesen Menschen solche Lehrer, solche Weisen, die die Zeichen der Zeit zu deuten verstanden, W e i s e, welche darauf aufmerksam machten, wenn auch unser inneres Seelenleben gleicht der wetterwendischen Wirksamkeit der Außenwelt, so wie hinter dieser Wirksamkeit der Außenwelt besonders im Herbst u. Winter doch die Sonne scheint, so wie die Menschen wissen, die Sonne lebt u. webt im Weltenall, sie wird wiederkommen!-so darf der Mensch auch festhalten an dem Gedanken, daß gegenüber seinem eigenen Wetterwendischen, das in seiner Seele lebt, die Sonne vorhanden ist, tief, tief in jenen Gründen, wo der Quell unserer Seele sprudelt, aus dem Q u e l l der W e l t selbst! Darauf machten aufmerksam die Weisen an der Zeitenwende: daß so, wie die Sonne wiedererscheinen muß u. ihre Kräfte wiedergewinnen muß gegenüber dem Egoismus der Erde, daß so aus jenen Tiefen unsere Seele heraus Verständnis sich wird entwickeln müssen für das, was zu dieser Seele herandrängen kann aus den Quellen, wo diese Seele selbst zusammenhängt mit der Geistessonne der Welt, so wie das Erdenleben mit der phys. Sonne zusammenhängt. Erst wurde es ausgesprochen durch eine Hoffnung, indem man hinwies auf das große S y m b

S y m b o l u m , daß die Erde selbst darbietet, so wurde es ausgespro-
 chen, daß für die Tage, wo die Sonne wieder ihre Kraft bekommt, die Tage
 der Wintersonnenwende, F e i e r n angesetzt waren, bei denen man sich
 sagte: Wie sehr sich auch mag der Egoismus entfalten: s i e g h a f t ist
 die S o n n e über den Egoismus der Erde! hindurchdringen wird in das
 Dunkel einer Weihnacht, hindurchdringen wird in das Dunkel der geistigen
 Elementarwesenheiten die Geistessonne, die uns zeigt, daß sie diese Wesen-
 heiten zu ihren Dienern macht." Und als der große Zeitenwendepunkt ge-
 kommen war, wo sonst die trostlose Ö d e sich hätte in die Seelen er-
 gießen müssen, da bereitete sich das Mysterium v. Golgatha vor. Da berei-
 tete sich vor auf geistigem Gebiete das, was jedes Jahr sich abspielt im
 Physischen. Da zeigte sich auf geistigem Gebiet: Ja, im Innern der
 M e n s c h e n s e e l e n - d a sind solche Kräfte, welche nur zu ver-
 gleichen sind mit den Kräften des Erdenorganismus, da sind sie im Innern".
 Sie zeigten sich in alten Zeiten wie jene Kräfte, die im Frühjahr u. Som-
 mer sich zeigten. Sie waren Diener der alten G ö t t e r - Hierarchien;
 aber in den Zeiten, die gegen das Mysterium v. Golgatha hingingen, da wur-
 den die inneren Kräfte der Menschenseele immer mehr u. mehr so, wie im
 Herbst u. Winter die Elementarkräfte sind. Entreißen sollten sich diese
 unsere Kräfte aus den alten Götterströmungen u. Götterwirksamkeiten, wie
 im Winter sich entziehen die wetterwendischen Kräfte unserer Erde sich
 dem Sonnenwirken. Und da trat eben für den Menschen in seiner Erdenent-
 wicklung das ein, was die phys. Sonne zur Wintersonnenwende immer durch-
 macht, was immer schon als Hoffnung sich darstellte, da trat ein die
 W e l t e n - W i n t e r - Wende, indem die Geistessonne durchmachte für
 die ganze Erdenentwicklung das, was die phys. Sonne zur Wintersonnenwende
 immer durchmacht. Das sind die Zeiten, in denen das Mysterium v. Golgatha
 fiel. Zwei Erdenzeiten müssen wir wirklich unterscheiden, m. l. Fr. - die Zeit
 v o r dem Mysterium v. Golgatha, wo es geht durch den S o m m e r der Erde
 da gegen den Herbst, wo die inneren Kräfte des Menschen immer mehr u. mehr
 den wetterwendischen Kräften der Erde ähnlich werden bis zu dem großen
 S e i t e n - F e s t

der Erde der Zeit des Mysteriums v. Golg., wo hereinbricht über die Erde das, was ja allerdings Winterzeit der Erde ist, aber aus der Dunkelheit heraus der sieghafte Geist der Sonne, der Christus der Erde sich nähert, der den Seelen innerlich bringt, was die Sonne an Wachstumskräften der Erde bringt. So fühlen wir unser ganzes menschliches Erdenschicksal so fühlen wir unser innerstes Menschenwesen, wenn wir am Weihnachtsbaum stehen so recht, wir fühlen uns so innigst verbunden mit dem Menschenkind, das Botschaft heraufbrachte aus jener Zeit, als die Menschen noch nicht der Versuchung verfallen waren, welches Botschaft brachte davon, daß der Aufstieg wieder beginnen wird. Wir fühlen gerade an diesem Tage so recht die innere Verwandtschaft des Geistes im Innern der Seele mit dem Geiste, der alles durchwebt u. durchwaltet, die Verwandtschaft des Geistes, der sich äußerlich ausdrückt in Wind u. Wetter; aber auch in dem harmonischen Gang der Sonne, mit dem, der sich innerlich ausdrückt in dem Gang der Menschheit über die Erde hin, mit dem großen Fest vom Geiste.

Sollten nicht die Menschen gegen die Zukunft hin aus diesen Gedanken die keine Gedanken bleiben sollen, sondern Gefühl u. Empfindung werden können, nicht eine neue Frömmigkeit gewinnen, eine innige, innere Frömmigkeit, eine Frömmigkeit, welche nicht abstumpfen kann auch gegenüber dem äußerlichen Mechanismus nicht, der sich immer mehr u. mehr auf der Erde entfalten muß? Sollten nicht wiederum Weihnachts-Gebete, Weihnachts-Antiphone möglich sein auch in der abstrakt gewordenen, von Telephondrähten u. Rauch erfüllten Erdenatmosphäre, wenn die Menschheit fühlen lernen wird, wie sie verbunden ist mit den göttlichen Geistesmächten in ihrer Tiefe, dadurch, daß sie in ihren Tiefen ahnt das große Weihnachtsfest der Erde mit der Geburt des Lucas-Jesus-Knaben.

Wahr ist es-was auf der einen Seite uns durch alle Erdengeschichte tönt,-daß einmal kommen müßte das große Weihnachtsfest der Erde, das das Osternfest vorbereitet, wahr ist es, daß dieses einmalige

Ereignis auftreten mußte als der Sieg der Sonnengeister über die wetterwendischen Elementargeister, wahr ist es, was Angelius Silesius ausgesprochen hat:

Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren,
u. nicht in Dir ,

Du bleibst doch ewiglich verloren".

Wahr ist es, daß wir in uns finden müssen, in jenen Tiefen unserer Seele, das, wodurch wir den Christus verstehen, aber wahr auch ist es daß anders in den Orten, die am Waldesrand, in den Wiesen, am Seeufer wohnen, die umgeben von Hainen, von Bergen, nach einem auf Äckern u. Wiesen verbrachten Sommer dem S y m b o l u m des Christuskin- des entgegensehen durften als wir, daß sie anders empfinden durften als wir, die wir die Kraft des Weihnachtsfestes empfinden u. fühlen müssen auch gegenüber unserer rauchigen, trockenen, abstrakt mechanistischen Zeit. Können in unseren Herzen diese kräftigen Gedanken wurzeln, die uns die Geisteswissenschaft geben kann, dann wird eine Sonnenkraft aus diesen unseren Herzen hervorkommen, die imstande sein wird, hineinzuleuchten auch in die Ö d e der äußeren Umgebung, hineinzuleuchten durch die Kraft, die sein wird, wie wenn sich in unserem Innern selbst Licht auf Licht entzündete am B a u m unseres Seelenlebens, den wir, weil seine Wurzeln die Wurzeln unserer Seele selbst sind, immer mehr u. mehr in dieser Winterzeit zum Weihnachtsbaum umgestalten sollten! Wir können es, m. l. Freunde, wenn wir nicht bloß als Theorie, sondern als unmittelbares Leben aufnehmen das, was uns die Botschaft des Geistes, was uns die wahre Theosophie sein darf. So wollte ich, m. l. Freunde, die Gedanken des Weihnachtsfestes aus unserer Geisteswissenschaft hereinholen in den R a u m , den wir heute weihen wollen für die Arbeit, die ja schon seit längerer Zeit leisten unsere lieben Freunde hier. Auf den

N a m e n j e n e r G o t t h e i t

die im Norden angesehen wird als die Gottheit, die wieder bringen soll verjüngende Kräfte, geistige Kindheitskräfte der altwerdenden Menschheit, auf den Namen jenes Gottes, zu dem hin sich neigen gerade nordische Seelen, wenn sie sprechen wollen von dem, was von der Christus-Wesenheit ausfließend unserer Menschheit neue Botschaft einer Verjüngung bringen kann. Auf diesen Namen wollen unsere Freunde die Loge weihen, den Namen

V i d a r

Möge dieser Name der Vidar-Loge verheißungsvoll sein, wie verheißungsvoll ist für uns, die wir verstehen wollen die Arbeit, die hier geleistet wird, wie verheißungsvoll die Arbeit ist, die aus lieben, aus geistliebenden Seelen hier schon geleistet wurde u. zu leisten beabsichtigt ist. So wollen wir, m. l. Fr., recht tief schätzen das, was unsere Bochumer Freunde hier versuchen, u. geben wir diesem Zweige durch die Weihe, die zugleich eine Christweihe sein soll, daß wir unsere schönsten, liebevollsten Gedanken entfalten für den Segen, für die Kraft, für die wahre, echte Geistesliebe zu unserer Arbeit. Wenn wir so fühlen können, dann begehen wir mit unseren Bochumer Freunden dieses heutige

F e s t d e r N a m e n g e b u n g

der Vidar-Loge im rechten Sinne.

Und lassen wir unsere Gefühle hinaufdringen zu denen, die wir nennen die Leiter u. Lenker des spirituellen Lebens : zu den Meistern der Weisheit u. des Zusammenklangs der Empfindungen" u. erleben wir ihren Segen für die Arbeit, die hier in dieser Stadt unsere Freunde entfalten wollen:

" I h r , die ihr das geistige Leben liebet u. es gebet den Menschen je nach der Epoche, wie sie es brauchen, arbeitet mit, wenn hingebungsvoll dem geistigen Leben unsere Freunde in dieser Stadt arbeiten, "

Solches möchten wir als G e b e t zu den geistigen Mächten der höheren Hierarchien in diesem Augenblick, der in zweifacher Beziehung ein feierlicher ist, hinaufsenden, u. hoffen dürfen wir, daß walten werde über diesem Zweig, trotz aller Widerstände, die sich immer mehr u. mehr auftürmen, trotz aller Hemnisse u. Gegnerschaften, was verheißen ist unserer Arbeit, daß durch sie das

C h r i s t u s - G e h e i m n i s

in der Weise, wie es geschehen muß, der Menschheit neuerdings einverleibt werde. Daß dies walten möge, sei unser Weihnachtsgebet, daß auch dieser Zweig werden mag ein l e b e n d i g e r Z e u g e dessen, was als K r a f t in die Menschheitsentwicklung aus höheren Welten hereinfließt u. immer mehr u. mehr Menschenseelen das Bewußtsein geben kann von der Wahrheit der Worte

Es sprechen zu den Sinnen

Die Dinge in den Raumesweiten.

Sie wandeln sich im Zeitenstrome-

Erkennend dringt die Menschenseele

Von Raumesweiten unbegrenzt

Und unbeirrt vom Zeitenstrome

In die Reiche der Ewigkeit ein.

Von diesem Gefühl durchdrungen, werden unsere lieben Bochumer Freunde an ihre Arbeit schreiten. Von diesem Gefühl durchdrungen, werden diejenigen, welche nunmehr durch dieses Beisammensein mit ihnen konkret wissen von dieser Arbeit, oft u. oft an diese Arbeit denken. Können ja diese Gedanken ihre besondere Kraft noch dadurch entfalten, daß wir der Arbeit die Weihe geben durften unmittelbar vor dem Weihnachtsfeste dieses Jahres, vor dem Feste, daß uns immer ein S y m b o l sein kann, für dasjenige, was der Geist S i e g h a f t e s hat für das Materielle, über alle Widerstände, die ihm irgendwie in der Welt entgentreten können u. entgentreten müssen.



In des Menschen tiefen Seelengründen
Lebt die Geistessonne siegessicher.
Des Gemütes rechte Kräfte,
Sie vermögen sie zu ahnen
In des Innern Winterleben.
Und des Herzens Hoffnungstrieb,
Er erschaut den Sonnen Geistessieg
In dem Weihnachts-Segenslichte
Als dem Sinnbild höchsten Lebens
In des Winters tiefster Nacht.

. = . = . = . = . = . = .